# Angriffe auf die Gleichstellungsbüros

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Staatsbürgerin : Zeitschrift für politische Frauenbestrebungen**

Band (Jahr): **57 (2001)**

Heft 2

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-844995

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

# ANGRIFFE AUF DIE GLEICHSTELLUNGSBÜROS

*Auf allen Ebenen blasen SVP-Vertretungen zum Angriff auf die Gleichstellungsbüros. Ueberflüssig und zu teuer seien sie, lautet der Refrain, den ausgerechnet eine Partei vorbringt, die selber weit davon entfernt ist, eine angemessene Frauenvertretung in die Parlamente abzuordnen.*

Im SVP-Pressedienst vom 17. April 2001 ärgert sich Silvia Bär, wissenschaftliche Mitarbeiterin im SVP-Generalsekretariat, über die Vernehmlassung zum UNO-Uebereinkommen zur Beseitigung jeder Form von Diskriminierung der Frauen. Wie alle Parteien wurde auch die SVP zu einer Stellungsnahme in der Vernehmlassung eingeladen. Der Berichtsentwurf, den eine interdepartementale Arbeitsgruppe zusammengestellt hatte, beschreibt die Situation sowie die ergriffenen und zu ergreifenden Massnahmen in der Schweiz.

**GEGEN UNO UND GLEICHSTELLUNGSBÜRO**

Geht es beim Unmut der Frau Bär tatsächlich um die Gleichstellung der Geschlechter oder muss das Gleichstellungsbüro für den Abstimmungskampf in Sachen UNO-Beitritt herhalten? Die Schweiz wird als "Mustermädchen im bürokratischen Umgang mit solchen Konventionen" hingestellt. "Da sind über 170 Länder aufgeführt, die sicherlich alle wie die Schweiz einem Gleichstellungsbüro über 6 Mio Franken jährlich zur Verfügung stellen, um die bereits existierende Nicht-Diskriminierungs-Gesetzgebung des betreffendeen Landes in der Praxis durchzusetzen. Erstaunlich ist dann bloss die Tatsache, dass zwar viele totalitäre Staaten dieses Abkommen unterschrieben habe, nicht aber die USA."

Dazu ein Kommentar: Die USA haben tatsächlich in ihrer Verfassung die Gleichstellung nicht festgeschrieben. Das Amendment scheiterte an der Ratifizierung durch die einzelnen Staaten und bedeutete eine riesige Niederlage der amerikanischen Frauenbewegung.

## KURZER KOMMENTAR DER SVP

"Die SVP ist erstaunt über das Bedürfnis des Eidg. Büros für Gleichstellung von Frau und Mann, zu einem 124-seitigen Berichtsentwurf eine solche Vielzahl von Organisationen Stellung nehmen zu lassen. Dieses Vorgehen zeugt unseres Erachtens von einer Ueberbewertung des Themas und einer Hyperaktivität. Der Gleichstellungsanspruch ist verfassungsrechtlich und bundesgesetzlich verankert und grösstenteils auch verwirklicht worden. Ein spezielles eidgenössisches Büro für Gleichstellungsfragen ist unseres Erachtens überflüssig. Aus diesem Grund fordert die SVP, dass das Eidg. Büro für die Gleichstellung von Frau und Mann aufgehoben wird." Mit dieser Antwort erspart sich die SVP zumindest eine inhaltliche Auseinandersetzung mit dem Papier.

## NACHDOPPELN AUF BERNER GEMEINDEEBENE

Fürsprecher Rudolf Friedli, Stadtrat Junge SVP Bern, stösst ins gleiche Horn (Die Idee, Zeitung der Jungen SVP), im Berner Gemeinderat forderte er die Auflösung der Fachstelle für Gleichstellung. Seine Begründung: "Nationale Politikerinnen und Politiker aller politischen Richtungen haben erkannt, dass Gleichstellungsbüros nur Geld kosten und keine messbaren Erfolge vorweisen können. Daher wird in diesen Büros vor allem Gleichstellungspolitik betrieben, wobei anders als bei Politikern, keine Abwahlmöglichkeit durch die Bevölkerung besteht." (Tja, dass Gleichstellungsbüros Gleichstellungspolitik betreiben, dürfte man ihnen kaum zum Vorwurf machen.) Friedli missfällt insbesondere das Projekt zur Verbesserung der Chancengleichheit in der Bau- und Planungsbranche, das von unserem Dachverband SVF/ADF mitgetragen wird. "Frauen sind an körperlich schwerer Arbeit generell nicht stark interessiert. Es wird somit viel Geld eingesetzt für Projekte, die letztlich nur wenige Frauen interessieren," gibt Rudolf Friedli zu bedenken.

Gewisse Putz- und Landwirtschaftsarbeiten sind ebenfalls körperliche Schwerarbeit. Ob sich Rudolf Friedlich bei Hausfrauen und Bäuerinnen zuvor erkundigte, ob sie dieser Krampf

tatsächlich "interessiert"? Die Besetzung von Lehrstühlen an Universitäten betrifft ihrerseits nur wenige Frauen und ganz sicher nicht Ottoline Normalverbraucherin. Trotzdem versuchen wichtige Schweizer Gremien seit Jahren, den weiblichen akademischen Nachwuchs zu fördern, weil sich unser Land nicht leisten kann, auf diese Talente zu verzichten. Aber eben: "Im Zeitalter so genannt wirkungsorientierter Verwaltung hat ein solches Gleichstellungsbüro keine Existenzberechtigung."

# KURZNACHRICHTEN

## ZÜRCHER FRAUENHOTEL

Die "Irish Times" vom 30, März 2001 berichtet in einem ausführlichen Artikel über die Eröffnung des Zürcher Frauenhotels "Lady's First". Zum Vergleich lässt die Journalistin Nicole Veash irische Hoteliers zu Wort kommen; diese beurteilen ihr Angebot als genügend frauenfreundlich. Beispielsweise achten sie darauf, dass Frauen ihr Zimmer gleich beim Lift und nicht am Ende eines langen, dunkeln Korridors bekommen, an gewissen Orten können die Frauen ihr Essen vorgängig im Zimmer bestellen und brauchen dann im Speisesaal nicht lange darauf zu warten. "Für die meisten Vertreter der irischen Tourismusindustrie ist Zürichs Frauenhotel zu radikal, zu nischenorientiert. Vielleicht wird in Zukunft die Idee, Hotels für bestimmte Bevölkerungskreise zu führen, beliebter werden," schliesst Veash ihre Reportage.

## JUGENDGEWALT

Seit Beginn der Neunzigerjahre nahm die Gewaltbereitschaft Jugendlicher deutlich zu. Zwar handelt es sich bei den gewalttätigen Jugendlichen unter 18 Jahren weiterhin vorwiegend um männliche Täter, doch scheinen sich die Mädchen zu "emanzipieren" und holen in diesem unerfreulichen Bereich auf: Rund 22% der Knaben und 7% der Mädchen übten gemäss einer soziologischen Untersuchung der ETH im Vorjahr ein- oder mehr-